

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Rhenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

1881

Nr. 8.

Laasphe, Sonnabend, den 19. Februar

Politische Rundschau.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über die Einbeziehung Altonas und der Unterelbe in das deutsche Zollgebiet zugegangen. Er genehmigte u. A. den Entwurf einer Ergänzung zum Etat des Reichsamts des Innern, betreffend die Einrichtung einer volkswirtschaftlichen Abtheilung und außerordentliche Remunerationen für einen deutschen Volkswirtschaftsrath.

Am 15. wurde der Reichstag eröffnet. Die von dem Grafen Stollberg als Vertreter des Reichskanzlers verlesene Thronrede fordert unter Hinweis auf die bisher erreichten Resultate zur weiteren Durchführung der Reichsteuerelemente auf, kündigt verschiedene Vorlagen an und spricht zum Schluß das Vertrauen aus, daß es der Einigkeit der Mächte gelingen werde, eine Störung des europäischen Friedens zu verhüten.

Unter den angekündigten Vorlagen sind die Entwürfe eines Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetzes und einer Neuordnung des Innungswesens besonders hervorzuheben. Der preussische Volkswirtschaftsrath, dem diese Entwürfe zur Begutachtung vorgelegt worden waren, hat dieselben durch seinen ständigen Ausschuß im Einzelnen durchberathen lassen und ist, nachdem letzterer die Entwürfe mit einigen Abänderungen angenommen, durch den Staatsminister von Bötticher mit dem Aus-

druck des Dankes für die sachgemäße Behandlung der Vorlage geschlossen worden. Die Antwort, welche der bayerische Minister-Präsident von Lutz auf die Interpellation Jörg über die Stellung Bayerns zum Unfallversicherungs-Gesetz gab, war durchaus befriedigend: er erklärte nämlich, das Staatsministerium werde die berechnete Selbstständigkeit des Landes zu wahren wissen, deutete aber zugleich an, daß dasselbe der Krone rathen werde, die Bestrebungen des Reichskanzlers zu unterstützen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hielt, seine Arbeiten sobald als möglich zu beenden, Tag für Tag Sitzungen ab und erledigte u. A. in dritter Lesung die Nothstandsvorlage für Schlesien, das Viehseuchengesetz, die Kreisordnungsnovelle und die Sekundärbahnvorlage. Den Gesetzentwurf über den Ankauf der Rhein-Nah-Bahn verwies es an die Kommission zurück, nachdem Minister Maybach mitgetheilt, daß neuerdings Umstände eingetreten seien, zu einem welche es wahrscheinlich machten, daß die Bahn billigeren Preise angekauft werden könne. An dem Competenz-Gesetz, welches vom Herrenhause in einigen Punkten, besonders in den die Bestätigung der Kommunalbeamten betreffenden Bestimmungen, modifiziert worden war, nahm das Abgeordnetenhaus Aenderungen zur Wiederherstellung seiner früheren Beschlüsse vor.

Nachdem die Budgetkommission des Herrenhauses den dauernden Steuererlaß mit 6 gegen 4 Stimmen abgelehnt, sieht man mit

Spannung dem Beschluß des Plenums über den von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses im Einverständnis mit der Regierung angenommenen Vorschlag entgegen.

Großes Aufsehen erregte der persönliche Konflikt des Abg. von Benningsen mit dem ultramontanen Abg. von Ludwig, der ihn, nachdem ihm das Wort durch Beschluß des Abgeordnetenhauses abgeschnitten war, in einem der berichtigten Schandblätter auf die gemeinste Weise angegriffen hatte. Fürst Bismarck ließ dem Führer der nationalliberalen Partei seine Sympathie bezeugen und gleichzeitig sein Einverständnis mit dem von ihm gethanen Schritte aussprechen — nur würde er es kaum für nöthig gehalten haben, einen Menschen wie Ludwig einer Herausforderung zu würdigen. Die befreundeten Parteien sowie das Gesamt-Präsidium des Abgeordnetenhauses veranstalteten, um Benningsen eine öffentliche Anerkennung dazubringen, ein Diner.

Was die griechisch-türkische Grenzfrage betrifft, so sollen die Verhandlungen der in Konstantinopel akkreditirten Botschafter mit der Pforte beginnen, sobald die Vertreter Englands und Deutschlands dort eingetroffen sein werden. Da Kaiser Wilhelm in seiner Thronrede die Uebereinstimmung der Mächte in Bezug auf die zu erreichenden Ziele konstatiert hat, so darf man von den bevorstehenden Verhandlungen wohl ein günstiges Resultat erwarten, um so mehr, da die Türkei notorisch in den

Die Tochter des Grafenhauses.

(Fortsetzung.)

„Gnädigster Herr, es ist bereits von mir aus Alles geschehen, um die gnädige Comtesse aufzufinden. . . . Sämmtliche Bedienstete des Hauses durchheilen seit Stunden schon die Straßen. . . . Hoffen wir zu Gott, daß ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sind. . . .“

„Helena, wohin eilest Du?“ erklangen die Worte der Sterbenden von Neuem. „Du suchst den Tod? . . . Unglückliche, halt ein, halt ein. . . . Dein Kind ruft. . . . Hörst Du die angstvollen Töne des armen Wesens, wie es nach der Mutter ruft? . . . Eilet, eilet, das Kind ruft nach Hilfe. . . . Hört ihr's. . . . Und da stürzt sie dahin, die Wahnsinnige, der Schmerz hat ihr den Verstand geraubt. . . . Du, wie die Wellen rauschen. . . . Glaubst Du in dem nassen Grabe Ruhe zu finden? . . . Zurück, zurück. . . . halt ein. . . .“

Die Sterbende hatte die letzten Worte in höchster Angst hervorgestoßen.

Schrecken und Entsetzen malte sich in den Zügen aller Umstehenden, selbst der Arzt konnte sich Angesichts jener außerirdischen Sehkraft, welche für seine Wissenschaft ein Räthsel war, eines unwillkürlichen Schauers nicht erwehren. „Jesus Christus, der Du gestorben für die

Sünden der Welt,“ betete die Kammerfrau laut, — „gib ihr die ewige Ruh!“ —

Es ging zu Ende. Mühsam hob und senkte sich die Brust der Gräfin. Ihr Antlitz nahm jene blutleere Färbung an, die so viel Abscheuliches an sich hat, und in unterbrochenem Interwallen kam der Athemzug hervor.

„Gott — im — Himmel, — schütze — und schirme — die Meinen — — lasse mich Deine Herrlichkeit — — schauen — —“

„In Ewigkeit Amen!“ vollendeten die tiefergeschüttelten Anwesenden.

Die Seele hatte sich losgelöst von der irdischen Materie. Hinüber in eine andere unerforschliche, unergründliche Welt war sie gewandert, in eine bessere Welt, die keinen Jammer, keine Klage, keinen Kummer kennt.

„Jenseits!? — Welch ein Meer von Ruhe und Frieden liegt doch in diesem Worte, wenn die Seele sich losringt von einem Körper, dessen irdische Laufbahn recht und gerecht war, wenn das Auge bricht und die letzte Thätigkeit des Geistes darin besteht, Gott und sein Reich zu schauen! —

„Jenseits!? — Gräßlicher, entsetzlicher Begriff in der Sterbensstunde dessen, der Gott und seine ewige Lehre geleugnet. Welch namenlose gräßliche Angst bemächtigt sich da des sonst so trostigen, weise denkenden und doch so er-

bärmlichen Menschenverstandes. . . . Kein Engel des Friedens schließt da das müde Auge, dämonisch wilde Gestalten verrichten dies Werk mit Frohlocken und Grinsen! —

6.

Ein Akt der Verzweiflung.

— Trompetenfanfaren, Säbelgerassel und Pferdegetrappel reißt die Bewohner Münchens in der Neuhauser-, Kaufinger- und Marienplatz und Thal plötzlich aus den Armen des Schlafes. Hunderte von Fenstern öffnen und schließen sich wieder. Das Publikum hat seit wenigen Jahren fremde Heeresabtheilungen zur Genüge durch München passiren gesehen, der immerwährenden Kriege müde, hat es jede Schauflust an militärischen Aufzügen verloren.

Diesmal ist es eine Truppe österreichischer Dragoner, welche auf dem Nachhausemarsche sich befinden. Am Rheine von den undisziplinirten Horden der französischen Republik geschlagen, zogen die kurbayrischen, österreichischen preussischen und die kleineren Bestandtheile der Reichsarmee nach Hause. Statt nach Paris vorzubringen und den Tod Louis XVI. und dessen Gemahlin Antoinette an den thierischen Sausculotten zu rächen, hatte der Feldzug kläglich und ruhmlos geendet.

ärgersten Geldverlegenheiten steckt und der Kriegsenthusiasmus der Griechen sich schon bedeutend gekühlt hat.

Während das englische Parlament die Verathung der irischen Zwangsbill fortsetzt, hat die Veröffentlichung der in Kabul gefundenen russischen Dokumente in den politischen Kreisen des Landes eine starke antirussische Bewegung angefaßt. Die englische Regierung hat sich in Folge derselben veranlaßt gesehen, die Frage wegen Kandahars von Neuem zu erwägen, und ist dabei zu dem Entschlusse gekommen, einen eingebornen Häuptling als Gouverneur von Kandahar unter britischem Schutze einzusetzen. Aus dem Transvaallande ist wieder eine Hiobsbotschaft gekommen, die Truppen sendungen dorthin werden daher beschleunigt.

Die französische Deputirtenkammer hat den Antrag auf Einführung der Scheidung, nachdem die Regierung sich aus Rücksicht auf den Vatikan gegen denselben erklärt, mit 261 gegen 225 Stimmen abgelehnt, auch bei Verathung des Preßgesetzes Anträge auf Bestrafung der Beschimpfung der Republik und ihres Präsidenden verworfen, dagegen einen Antrag betreffend das Verbot ausländischer Blätter, wonach diese fortan ebenso behandelt werden sollen, wie zur Zeit des Kaiserreichs, angenommen.

Spanien hat ein neues Ministerium bekommen, indem der liberale Sagasta an Canovas' Stelle die Leitung der Geschäfte übernommen hat. Wie es heißt, will derselbe in auswärtigen Angelegenheiten eine neutrale Haltung beobachten, aber zugleich freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich pflegen.

Der Papst hat wieder einmal zwei russische Großfürsten empfangen: ein Beweis, daß die Verhandlungen Rußlands mit dem Vatikan einen günstigen Fortgang nehmen.

Merkwürdiger Todesfall der Gräfin Elisabeth Charlotte zu Wittgenstein (Schluß.)

Da nun erwähnte Gäste fortziehen wollten, hat unsere Gräfin Elisabetha Charlotta zu dem einen Herrn, der noch im Leben, gesagt, er sollte um die Stunde, da ihr Ende

vorhanden, und welche sie ihm bedeutete, nach seiner Sack-Uhr sehen, so würde sie still stehen, welches sich in der That also erwies. Der ältere Bruder gab den Wegreisenden das Geleit, und weil ein ziemlich frischer Schnee gefallen, so geriethe sie auf eine Schlittenfahrt, um eine Veränderung zu haben. Zu dem Ende lassen sie ihres anderen Bruders, Graf Otto's Pferd anspannen und probiren, ob es gut im Schlitten gehe. Und als sie es gut gefunden, setzt sich Gräfin Christiana, ihrer ältere Schwester, zuerst, und zwar auf den vorderen Platz, zum Pferd zu, hinein, und will ihrer Schwester den besten Platz lassen, die es aber nicht eingehen, noch sich setzen will, bis die ältere ihren gehörigen Sitz eingenommen. So bald sie aber eingestiegen, da schlägt das Pferd von freien Stücken hinten aus, und trifft dergestalt diese Gräfin an die Schläfe, daß sie sogleich zur Erde todt hinfällt, und kein Wort mehr spricht, wiewohl man keine sonderliche Wunde an ihr gefunden, sondern nur gesehen, daß sie geschärft worden. Hierbei war noch über das merkwürdig, daß, da sie durch den Hof zum Schlitten ging, und ein Kammer-Mädchen ihr zur Ausfahrt gratulirte und sich deshalb freute, sie derselben antwortete: Ueber ein Kurzes werdet ihr viel mit mir zu thun haben! Wie auch erfolgt. Denn eben diese Person mußte sobald nach allerhand lebenden Sachen laufen und die erschlagene Gräfin anstreichen.

Nach ihrem Tode wurden in ihrem Schreib-Kästchen zwei versiegelte Schreiben gefunden: das eine an ihre Schwester Concordia, welche damals noch jung, und fast immer um sie war; der sie allerhand nützliche Lehren gab, und eine baldige Zusammenkunft in jenem Leben wünschte; das andere an gedachten ihren älteren Bruder, dem sie verschiedene gute, Leib und Seele betreffende Regeln vorschrieb, welches Schreiben noch in der Kanzlei daselbst verwahrt aufgehoben wird. Unter anderem lauten die Worte selbigen Schreibens also: „Bedenket doch dabei, daß das noch eine kleine Zeit währet, da ihr hier auf Erden lebet! dann Ihr mir bald nachfolget! Bittet deswegen, daß Ihr allezeit bereit seid! Denn Ihr sollt es nicht lange machen, das weiß ich gewiß! Ach laßt Euch doch böse Leute nicht verführen, daß Ihr denkt: Wann man bei den Wölfen ist, so muß man mit heulen! Ach nicht so,

machtet keine Gesellschaft mit bösen Leuten! Wann Ihr es Euch am wenigsten versehet, so kommt der Tod am ersten! Ich wollte Euch wohl die Zeit gar nahe sagen, wann ich nicht dabei bedächte, Ihr möget Euch gar lustig machen und gedenken: Gott ist gnädig! — Ich habe, so zu sagen, die Stunde gewußt, darin ich sterbe. Womit mir Gott eine große Gnade gethan, und mir gewiesen, daß ich ein Kind Gottes bin. — Lebet doch so, daß Ihr thut, was Gott gefällt, und Ihr bald zu mir in die Freude kommen möget! Bald genug sollt Ihr sterben, das versichere ich Euch! — Ich will bitten, wann Ihr Böses thut, und meiner Bitte nicht nachfolget, so sollt Ihr eine Stimme*) hören: Aber das bin Ich! Es ist eine große Sünde, wenn man die Todten nicht ruhen läßt. Und ich werde nicht ruhen, wenn Ihr gottlos lebet! — Ich bitte Euch auch, daß Ihr keine Weitschweifigkeit mit mir machet! Dann ich wollte gern, daß man mich stille beisetze. Wann Ihr das ja nicht thun wollet, so bittet doch keinen Menschen, und laßt Niemand mitgehen, als was auf dem Schloß ist.“ —

S.

F. G.

*) Obgemeldet, u. zwar als eine ängstlich-seufzende Stimme hat besagter Graf, ihr Bruder, kurz vor seinem Tode dreimal nach einander gehört. (Reiz.)

Erkältung und Abhärtung.

Auch unter dem nichtärztlichen Publikum hat sich endlich die Ueberzeugung befestigt, daß das Beste, ja das einzig sichere Mittel gegen Erkältung und ihr langes trauriges Gefolge von Leiden verschiedener Art eine wohlverdiente systematische Abhärtung ist und daß diese kaum je fehlschlägt, wenn sie schon bei Kindern Anwendung findet. Ziemlich allgemein weiß man auch, daß dabei die Hauptsache mäßige Zimmertemperatur im Winter, eine genügend, doch nicht sehr warme Kleidung und vor Allem viel frische, reine Luft thun, welche letztere zugleich das Blut- und Nervenleben und das ganze körperliche Gedeihen fördert. Soweit ist alle Welt in Uebereinstimmung. Nun giebt es aber eine Anzahl Verweichlichter, Kränkelder, die nach einigen ungeschickten mißglückten Versuchen, sich widerstandsfähiger zu machen, ihr Heil bloß noch im „Sehrinachtnehmen“ sehen, vom Hals

Verdroffen und mißmuthig trabte das Dragonerregiment der Isarbrücke zu.

Plötzlich werden Stimmen in den Reihen der Eskadrenen laut, Worte der Verwunderung, des Wiges, des Spottes, der listernen Frechheit.

„Halt Werda!“

„Schau, wohin so spät?“

„Mädel, laß mit so, es thut Dir sonst morgen d'Fuß weh!“

„Diandl, gib' uns 'nen Kuß, aber 'nen herzhaften . . .“

Eine die Reihen der Reiter entlang eilende Frauengestalt mit fliegenden Haaren war der Gegenstand all' dieser unartigen Aufmerksamkeiten. Das Dunkel der Nacht verhinderte das Erkennen der Gesichtszüge derselben, sonst hätte die darin ausgeprägte wilde Verzweiflung auch den rohesten Mund verstummen gemacht.

Eine unglückliche Mutter war es, die ihr Kind soeben verlassen für immer, die aus dem Elternhause gestoßen, gebrochen an Leib und Seele, dem Isarstrome zufluchte, den Tod in den eisigen Wellen zu suchen — die Comtesse Helena von Sassenfeld! — An einer Gruppe von Offizieren eilte das junge blasse Weib vorbei, die zweideutigen Bemerkungen und Reden auch dieser Herren hätten ihr die Schamröthe in's Gesicht jagen müssen, wenn ihre Sinnesbätigkeit nicht auf das bereits deutlich hörbare Rauschen

des hoch mit Eis umgebenen Isarstromes gerichtet gewesen wäre.

Die unglückliche Comtesse war noch ungefähr zehn Schritte von der Stelle entfernt wo in früheren Zeiten der „rothe Thurm“ gestanden, an dessen Stelle bereits der „Thurmwirth“ seine Schankgerechtsame ausübte und seine Nachfolger noch heutigen Tages ausüben.

„Donner und Doria, ich will mir das Gesicht dieser Nachtwandlerin in der Nähe ansehen,“ lachte einer der jüngeren Offiziere und gab seinem Pferde die Sporen.

Die Comtesse wandte sich erschreckt um. Beim Scheine der daselbst brennenden Dellampe gewahrte man deutlich die bildschönen, von Verzweiflung aber verzerrten Züge.

Ein Gemurmel der Bewunderung ging von Mund zu Mund, ein Jeder fühlte, daß hier Sonderbares obwalte, daß man es mit einer den besseren Ständen angehörigen Person zu thun habe.

Der junge Offizier hatte in demselben Momente auch die Unglückliche eingeholt. Tief herunter beugte er sich vom Pferde, hob der Unglücklichen das Kinn in die Höhe, prallte aber betroffen zurück vor dem düster flammenden Hornesblicke, den das beleidigte Weib ihm zuschleuterte.

„Keinen ungeziemenden Spaß, meine Herren,“

ertönte in diesem Augenblicke eine sonore Stimme. „Wir sind nicht in Feindesland, überdies scheint dies eine Dame von Stande zu sein —“

Ein Rittmeister war es, welcher eben herbeigeritten gekommen war und den vollen Eindruck der Scene empfangen hatte. Auch er war betroffen über die wunderbare Schönheit dieser bei Nacht und Nebel dahereilenden Frauengestalt und umso mehr empörte ihn das Benehmen des jugendlichen Offiziers.

Dieser, offenbar eingeschüchtert durch die strengen Worte des Vorgesetzten, machte keinen Versuch mehr, seine unedelicate Neugierde zu befriedigen. Ueberdies war auch derselbe bereits an seiner Seite und um ihn eine ganze Suite von Offizieren.

„Wer Sie auch sein mögen, gleichviel, ob eine Dame von Stande oder ein obdachloses Weib,“ sagte derselbe, „seien Sie überzeugt, daß kein Angehöriger unseres Regiments Ihnen ein Leid anthun wird. . . . Späße sind dem Soldaten gerne zu gönnen, besonders in Kriegszeiten. . . . Ihrer Kleidung und Ihrem Gesichte nach scheinen Sie einer Familie oder einem Hause anzugehören, dessen Glieder um diese späte Stunde der Nacht nichts auf offener Straße zu thun haben. Halten Sie mich daher nicht für unbescheiden, wenn ich mir die Frage erlaube —“

„Wer ich bin und was ich will?“ unterbrach

bis zu den Füßen sich in dicke Wolle hüllen, in schweren Federbetten schlafen und die meiste Zeit in überheizten, schlecht gelüfteten Stuben zubringen. Befällt sie irgend eine Unpäßlichkeit, so muß die Ursache stets und immerdar in einem Verstoß gegen ihr „Prinzip“ liegen („ja, wovon anders solls denn sein?“); nun werden die Prohibitivmaßregeln noch verschärft, der Tages- und Kleiderordnung ein neuer Paragraph nach dem andern gegeben, ohne eine Ahnung, daß jüst der umgekehrte Weg der richtige wäre, und daß oft nicht Erkältung, sondern Ueberhitzung im Spiele war. Sie bedenken nicht einmal, was doch auf der Hand liegt, daß je wärmer die Stubenluft ist, umsomehr die Winterkälte draußen, welcher sie sich doch nie ganz entziehen können, empfindlich wird; daß weniger die Kälte an sich, als der unvermittelte Uebergang auf Reizbare schädlich einwirkt und der Gegensatz auch durch zu warme Kleider gesteigert wird.

Diese Erkältungs-Hypochondrie sind heutzutage innerhalb der gebildeten Klassen zwar nur noch eine kleine, aber mächtige Partei, welche mit Fanatismus der besser berathenen Mehrheit der Zeitgenossen ihre Gesetze aufzulegen weiß. Als Bundesgenossen haben sie sämtliche Dienstboten, welche es als ihre Lebensaufgabe betrachten, recht viel Brennmaterial zu verbrauchen. Hielt sich nun die Reaktions-

ihn die Comtesse mit wildem Lachen. „So wollten Sie doch wohl fragen, mein Herr? ... Lassen Sie mich lieber meine Wege gehen, denn es gibt Namen und Dinge, die man nicht gerne ausspricht.“

Unwillkürlich von einer Art Ehrfurcht getrieben, parirten die Offiziere ihre Pferde. In einem Nu war die Comtesse hindurchgeschlüpft, wenige Schritte noch und der Farsstrom, der all' ihren Leiden ein Ende machen sollte, befand sich unter ihr.

Im höchsten Grade betroffen, starrte der Rittmeister der seltsamen Frauengestalt nach. Es überkam ihn in diesem Momente eine Ahnung, als sei es in seine Hand gegeben, ein gräßliches Unglück zu verhüten.

„Meine Herren, es scheint, wir haben es hier mit einer Unglücklichen zu thun,“ sagte er mit ernster Stimme. „Vorwärts, einen Selbstmord wollen wir nicht dulden!“

Er gab dem Pferde die Sporen, ebenso die anderen Offiziere.

Geben Sie sich keine Mühe, meine Herren,“ erkünte es fast in demselben Moment. Die Comtesse war es, welche sich auf die Brüstung der Brücke geschwungen hatte, den Arm um den Laternenpfahl geschwungen. „Was ich suchte, das ist der Tod, und wenn Sie wissen wollen, wer ich bin, dann —“ (Fortf. folgt)

partei innerhalb ihrer eigenen Wände, so möchte sie da nach Belieben schalten; leider findet sich aber wenigstens eins ihrer streitbaren Mitglieder beinahe in jedem Bureau, jeder Kaffee- und Bierstube, jedem Eisenbahnwagen und setzt da meistens sein gemeinschädliches Sperrsystem gegen den Willen der übrigen Insassen durch.

Auf der Potsdamer Eisenbahn zeigte sich seit einiger Zeit unter den Lokomotivführern und Heizern eine auffallende Verschlechterung des Gesundheitszustandes. Bei näherer Untersuchung fand der Bahnarzt, Dr. Kiegler, daß jene nicht etwa von Unbilden des Wetters verursacht, sondern gerade von dem Zeitpunkte an eingetreten war, wo man diese Beamten ihren Wünschen gemäß durch 3 Eisenwände an den neuen Maschinen gegen scharfe Winde zu schützen gesucht hatte, die aber den Abzug von Hitze und Staub und den lebhaften Zutritt frischer Luft hinderten. Die Wände wurden abgeschafft und die Leute befanden sich wieder wie ehemals. Ueberhaupt liefern der Eisenbahn-, Forst- und Postdienst schlagende Belege, wie gut, trotz Wind und Wetter sich die Außenbeamten befinden im Gegensatz zu dem Bureaupersonal. Auf eine Menge ähnlicher Thatsachen lenkte kürzlich Sanitätsrath Niemeyer durch einen in Berlin gehaltenen beredten Vortrag über Ofenheizung die Aufmerksamkeit. Er wies u. A. hin auf die Verkäuferinnen unserer Märkte, die Straßenhändler und Bändler, die auch in der rauhen Jahreszeit von Morgens früh bis Abends spät der Kälte und dem Winde ausgesetzt sind, mit wenigen Ausnahmen Bilder von Gesundheit; und als Zeichen für Katarrrfreiheit welche gellende Stimmen! Auch Rheumatismus ist da ein seltener Gast. Ähnliches ergibt sich bei Nachwächtern, Bauhandwerkern, Postboten, Postillonnen, Feldarbeitern u. Als Gegenstück betrachtete man Fabrikleute und alle, die fast nur Stubenluft athmen! Besonders verderblich ist die Abperrung von frischer Luft bei Kindern. Die vielen Katarre beim Eintritt des Winters fallen nicht der Kälte, sondern der beginnenden Heizperiode zur Last. Die Kaminvölker, Südeuropäer, Franzosen, Engländer sind gegen Luftzug viel mehr abgehärtet und weit minder erkältungsfähig als die Ofenvölker, namentlich Deutsche welche schlechter ventilirte Räume bewohnen und weniger im Freien sind.

Verschiedenes.

— Altentkirchen, 9. Febr. Gestern Abend wurde in der Nähe von Michelbach an der Michelbacher Brücke ein junger Mann von Reiterschen in einem elend zugerichteten Zustand hülfs- und beinungslos aufgefunden. Wie es heißt, ist derselbe das Opfer eines mit viehischer

Rohheit ausgeführten Racheakts geworden. Mord-lerisch überfallen und nahezu todtgeschlagen, ist der Verlegte in diesem Zustande auch noch wiederholt in den stark angeschwollenen Wiedbach geworfen worden, jedenfalls in der Absicht, das mit den Mordwaffen nur halb ausgeführte Werk durch das Wasser vollenden zu lassen. Glücklicherweise wurde das Opfer einer teuflischen Bosheit des Abends noch aufgefunden, andernfalls es wahrscheinlich, daß dasselbe während der Nacht den Mißhandlungen erlegen sein würde. Als der That verdächtig ist ein verheiratheter Mann aus Michelbach zur Haft gebracht. Wir wollen hoffen, daß es gelingt, dem Rache und dem tief verletzten Menschheitsgefühl Genugthuung zu verschaffen.

— (Aus dem oberen Ferndorfthale.) Endlich nach jahrelangem Ringen und vergeblichem Mühen, ist das Projekt der Anlage einer breitspurigen Secundärbahn Kreuzthal-Ferndorf so weit vorgeschritten, daß der Antrag auf Ertheilung der Concession demnächst an den Eisenbahn-Minister abgehen wird. Da die Gelder zum Ausbau dieser Bahn von den Betheiligten aufgebracht werden und die Provinzial-Verwaltung die Hergabe der Chaussee schon früher zugesagt hat, so dürfte der Concessions-Ertheilung nichts im Wege stehen. Auch ist der Bau dieser Linie und der Betrieb derselben seitens der Bergisch-Märkischen Bahn mit der betreffenden Direktion bereits definitiv geregelt.

— (Hohes Alter.) Bei der letzten Volkszählung fand sich in Stadeln (Oesterreich) eine 104 Jahre alte Ausbingerin, Namens Margarethe Rufner vor. Ihre Nachkommenschaft besteht aus 124 Personen, von denen 84 am Leben sind. Ihre älteste Tochter ist 79 Jahre alt. Die Greisin geht noch allein aus und begab sich ohne Begleitung zur Volkszählungscommission, um die Richtigkeit der Daten im Anmeldebogen zu bestätigen. Sie wurde bereits zwei- undzwanzig mal mit den Sterbesacramenten versehen, aber ärztliche Hilfe hat sie in ihrem Leben nicht in Anspruch genommen.

— Rezept gegen häuslichen Zwist. Zu Zank und Streit gehören zwei, Schweigt eins, so ist er gleich vorbei; Drum wer den lieben Frieden will, Der sei zuerst fein mäschenstüff. Willst du jedoch das Schweigen brechen Und deinem Partner widersprechen, So halt' erst eine Viertelstunde Zehn Wassertropfen in dem Munde; — Dann sag', was du zu sagen hast, Mit großer Ruh', ohn' alle Hast. Dies Mittel hat sich stets bewährt. So wie es die Erfahrung lehrt.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag den 25. Februar dieses Jahres Vormittags 11 Uhr werde ich bei dem Wirth Friedrich Mengel in Volksholz:

- a. eine Kuh,
- b. ein Rind

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, 9. Februar 1881.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.

Ein ganz zuverlässiges Dienstmädchen wird gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres in der Exped.

Alle gangbaren Sorten Schließ- und Stenkelkörbe empfiehlt billigt E. Dresler Frau.

Spielfarten bei W. Jung, Buchbinder.

Die Abonnenten des „Wittgenst. Wochenblatts“, welche mit der Zahlung ihres Abonnements-Betrages noch rückständig sind, werden um baldige Berichtigung desselben ersucht.

Die Expedition des „Wittgenst. Wochenbl.“

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injection heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen. Depositeur: Karl Greikenbaum, Braunschweig.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Müller's Heilmethode“ werden sogar Schwerkrante die Heilwirkung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erlangen können. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Heilmittel erfolglos geblieben, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weitverbreiteten Buche „Die Gicht“ werden die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Folgen angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die erste Heilung bringen. — Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. wird „Dr. Müller's Heilmethode“ und für 60 Pf. das Buch „Die Gicht“ franco übersandt von Dr. Müller's Verlag-Anstalt in Leipzig.

Sch bin zu sprechen:

1. am nächsten Dienstag den 22. ds. Mts. von Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an in Laasphe bei Herrn Richter und
2. am nächsten Mittwoch den 23. ds. Mts. von Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an in Verleburg bei Herrn Bald.

Siegen, den 17. Februar 1881

Bingener, Verwalter.

Kohlholzverkauf.

Donnerstag, den 24. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

wird in der Erlebeck'schen Restauration hieselbst das in den Fürstlichen Revieren **Laasphe, Banse, Fendingen, Holzhausen und Schwarzenau** theils bereits gefällte, theils in der Fällung begriffene Kohlholz, durchweg Buchenschastholz I. und II. Klasse, zum öffentlichen Ausgebot gebracht.

Wittgenstein, den 16. Februar 1881.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Sonntag, den 27. Februar,

Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr:

CONCERT

im Saale des Herrn Bosch, ausgeführt vom hiesigen Männer-Gesangverein.

Die Geschichte des deutschen Männergesanges, seine ästhetische und ethische Bedeutung.

Ein Vortrag, der durch folgende Lieder illustriert wird:*)

1. C. F. Zelter Weinlied.
2. C. M. v. Weber Schwertlied.
3. H. G. Nägeli Das Vaterland.
4. Fr. Silcher Bardenchor.
5. C. Kreuzer An das Vaterland.
6. H. Marschner Liedesfreiheit.
7. C. Zöllner Wo möcht ich sein?
8. J. Otto Gebet.
9. F. Mendelssohn-Bartholdy I. Chor aus Antigone des Sophokles: Strahl des Helios.
10. J. W. Kalliwoda Das deutsche Lied.

Entree 50 Pf. Mitglieder und deren Angehörige 30 Pf.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Entréekarten sind vorher bei den Herren Imgardt und Metz zu haben.

Es ladet ergebenst ein

*) Vergl. Euterpe, Jahrgang 1875.

Der Vorstand.

Spar- & Vorschußverein zu Laasphe, e. G.

Die statutenmäßige General-Versammlung findet am Freitag den 25. ds. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener dahier statt, wozu die Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1880
 2. Neuwahl des Vorstandes
 3. Neuwahl von 6 Ausschußmitgliedern,
 4. Ertheilung der Decharge der Rechnung pro 1880.
- Laasphe, den 19. Februar 1881.

Der Vorstand.

Jonas. Schuppener. Schäfer.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung wird hierdurch nach Berathung mit den resp. Gemeinde-Vorständen für die Gemeinden **Banse, Fischelbach, Sesselbach, Niederlaasphe und Zuderbach** Folgendes verordnet:

§ 1. Die zur Bedienung der Feuerspritzen und Feuerlöschgeräthschaften, sowie für den Löschdienst überhaupt erforderlichen Mannschaften werden von dem Gemeinde-Vorsteher für den Fall eines Brandes im Voraus bestimmt.

Beschwerden gegen die betreffenden Bestimmungen sind im geordneten Instanzenwege anzubringen. Eine aufschiebende Wirkung haben sie nicht.

§ 2. Bei den auf Anordnung des Gemeinde-Vorstehers alljährlich mindestens zweimal stattfindenden Proben der Feuerlöschgeräthe versehen die designirten Löschmannschaften die ihnen für den Fall eines Brandes zugewiesenen Funktionen und behalten dieselben beim Ausbruch eines Feuers bis zur nächsten Uebung bei.

§ 3. Die designirten Löschmannschaften haben bei Bränden ohne besondere Aufforderung, bei Uebungen auf vorherige schriftliche oder mündliche Einladung pünktlich zu erscheinen und dabei ihren Vorgesetzten, namentlich dem Feuerlöschdirigenten sowie den Polizeibeamten willig Folge zu leisten und sich jeden Widerspruch zu enthalten. Alle Dienste müssen mit Ruhe ausgeführt werden und ohne Erlaubniß seines Vorgesetzten darf sich kein Mitglied der Löschmannschaft vom Brand- oder Uebungsplatz entfernen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die obigen Vorschriften werden nach Maßgabe des § 368 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldbuße bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. März ds. Js. in Kraft.

Banse, den 15. Februar 1881.

Der Amtmann: **Weiß.**

Sch halte auf Lager:

Farbstoffe.

weiß.

Bleweiß, prima, chem. rein (Pulv.)

Zinkweiß roth. Siegel Marke, Grillo.

Kreide ff. gemahl. u. geschlämmt.

roth.

Mennig prima feurig für Anstrich und Kitt.

Chromroth oder Zinnoberroth feurig, zu empfehlen für Bürstenmacher.

Zinnober echt

Carmoisinroth, Englischroth, Vermillon, Berlinerroth, Cochenillenroth, Kugellack.

gelb.

Chromgelb dunkel orange, Neugelb, hell, Königsgelb matt u. intensiv gelb, Schüttgelb, Rauschgelb, Oder beide Sorten.

blau.

Ultramarin, hell und dunkel, Mainzerblau, Schmalte, Bergblau, Pariserblau mit Röthe und Glanz.

grün.

Zinnober dunkel, Wagengrün, Bremergrün gem. und Bieder, Schweinfurter und Neuwiedergrün.

braun.

Casselererde, Umbrann, Todtentopf, Mahagoni in Kugel und Pulver, Terra de Sienna naturell und gebrannt.

schwarz

Schwarze u. Frankfurter schwarz.

Lacke & Öle.

in Del.

Copallack in fünf Qualitäten, Damarlack crystalhell, Bernsteinlack, Siccativ braun, Sarglack, Leinöl roh und gekocht, Eisenlack, Leinölfirniß, Terpentinöl.

in Weingeist.

Lederlack, tief schwarz, Buchbinderlack, Politur, Copalspirituslack, Fußbodenglanzack.

Sämmtliche Lacke sind gut abgelagert.

Ferner Leim, hell und dunkel, Fensterglas in allen Dimensionen, Pinsel, Stuhlrohr ($\frac{1}{2}$ Pfund M. 1.20), Smirgel grobkörnig, für Schmiede, Fensterblei, Leder-Appretur für Sattler.

Preise billigt!

Gg. Vollmar.